

Kik it like Aldi

Fasertests verändern den Papierhandel

Mikroskopische Bestimmungen von Zellstofffasern in Papierprodukten haben sich in den letzten Jahren als eine ausgesprochen wirkungsvolle Methode erwiesen, Papiere vom Markt zu fegen, für deren Produktion tropische Wälder dran glauben mussten. Unternehmen wie die Deutsche Post, McPaper oder die Metro AG mit ihren Tochterunternehmen Galeria Kaufhof und Real wurden in den vergangenen Jahren von ROBIN WOOD dank dieser Nachweise mit regenwaldhaltigen Schulheften, Collegenblöcken oder Kopierpapieren erwischt. Alle diese Unternehmen ließen sich anschließend überzeugen, ihre Lieferanten zu wechseln, ihre Einkaufspolitik umzukrempeln oder auf zertifizierte Papierprodukte umzustellen.

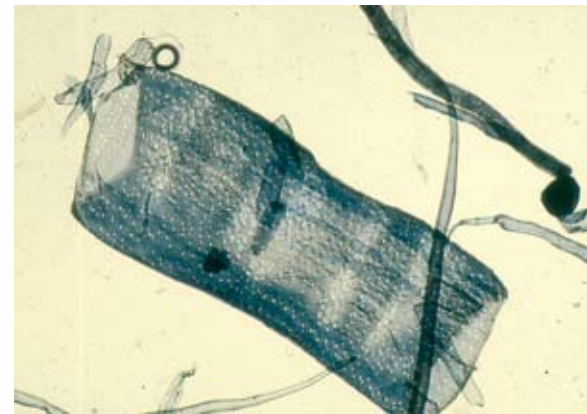
Aldi Nord traf es Ende 2010. Da wurden sie mit eigens für den Discounter produzierten Büchern erappt, die einen nicht geringen Anteil Zellstofffasern von Tropenhölzern enthielten. Sogar Hölzer aus den besonders stark gefährdeten Mangroven wurden für einige der Aldi-Bücher verarbeitet. Das Unternehmen reagierte umgehend. Bereits vier Wochen nach-

Ende letzten Jahres erappte ROBIN WOOD den Discounter Aldi Nord, der billige Bücher aus Tropenholz im Angebot hatte



dem ROBIN WOOD mit den Resultaten der Fasertests an die Öffentlichkeit gegangen war, nahm Aldi nur noch Bücher in sein Warenangebot auf, wenn die Zuliefer-Verlage zuvor durch unabhängige Prüfer belegen konnten, dass keine Fasern aus schutzwürdigen Wäldern in den Buchpapieren nachweisbar waren. Seit Mitte des Jahres nun tragen alle angebotenen Bücher und Kalender, aber auch Schreibwarenprodukte bei Aldi Nord das FSC-Siegel. Produkte aus Recyclingpapier sind natürlich ebenfalls zugelassen. Aldi Süd, von ROBIN WOOD gleich mit angeschrieben, hat sich im Wesentlichen den Regelungen seines Schwesterunternehmens angeschlossen. Und alle Verlage und Druckereien, so sie denn mit den beiden verschwisterten Discountern im Geschäft bleiben wollten, mussten sich nun einer entsprechenden Zertifizierung unterziehen.

Ende letzten Jahres wurde auch die zum Tengelmann-Handelsunternehmen gehörende Billigst-Ladenkette Kik mit Hilfe des Fasertests als Händler von Raubbaupapieren von ROBIN WOOD enttarnt. Der auf Bekleidung spezialisierte Discounter hat auch eine – wenn auch eher kleine – Abteilung mit Schreibwaren und Büchern, die überwiegend in Indonesien und China produziert werden. Auch Kik reagierte recht zügig und trennte sich von seinem Zulieferbetrieb in Indonesien, einem Unternehmen des berühmten südostasiatischen APP-Konzerns (Asian Pulp & Paper). Seitdem stellt das Unternehmen sein Schreibwarenangebot nach und nach um. Ab kommenden Jahr soll es in diesem Warensegment – es geht dabei im Wesentlichen um Schreib-, Collegen- und Zeichenblöcke – nur noch FSC-zertifizierte oder aus Recyclingpapier hergestellte Produkte geben. Solange Kik allerdings seine übrigen Papierprodukte wie Bücher, Kalender, Notiz- und Tagebücher weiterhin überwiegend als Spotware quasi auf Schnäppchenmärkten einkauft, kann



Mit Hilfe von mikroskopischen Bestimmungen der Zellstofffasern kommt ROBIN WOOD Unternehmen mit Produkten aus Raubbau auf die Spur

das Unternehmen nicht wirklich guten Gewissens ausschließen, frei von Tropenwaldausbeutung zu sein.

Auch die Ein-Euro-Marktkette Tedi, ebenfalls ein Tengelmann-Unternehmen, wurde kürzlich mit tropenholzhaltigen Zeichenblöcken erwischt – diesmal nicht von ROBIN WOOD, sondern von einem Journalisten in der NDR-Doku-Sendereihe „45 Min“. Das Unternehmen griff auf die bereits fortgeschrittenen Erfahrungen des Schwesterunternehmens Kik zurück und ließ in der Sendung verkünden, dass auch dort ab kommenden Jahr nur Recycling- und FSC-zertifizierte Schreibwaren angeboten werden würden.

Längst hat sich diese erfolgreiche Methode der Spurensuche nach Tropenholz im Papier herumgesprochen. Von Neuseeland bis San Francisco greifen Umweltorganisationen auf diesen Test zurück. Die wenigen Spezial-Labore, die diese Analysen durchführen können, haben reichlich zu tun und sind dabei, ihre Kapazitäten auszubauen. Denn auch Unternehmen greifen zunehmend auf diese Fasertests zurück, um sicher zu gehen, dass ihnen keine Raubbaupapiere angedreht werden.

Rudolf Fenner, Hamburg